

Pfarrre erhoben und wird gegenwärtig die Seelsorge von einem Pfarrer und einem Cooperator versehen. Das in der Wienerstraße gelegene Armenhaus ließ der ehemalige Krappfabrikant Franz Schmidl erbauen. Der Unterricht wurde bis 1869 im Hause Nr. 25 in der Wienerstraße erteilt. Im Jahre 1868 gründete die Gemeinde die neue Schule. Der Ort besitzt zwei Bäder, wovon das eine bei der oberen Kaserne ein Mineralbad ist. Im Walde befindet sich eine Militär- und eine Civil-Schießstätte. Zwei Wasserleitungen, die eine von dem edlen Valentin Ritter von Mack, die andere von dem ehemaligen Stadtbaumeister Anton Ölzelt Ritter von Newin, führen dem Orte die westlich davon entspringenden Quellen zu. Beide Wohlthäter haben sich außerdem noch durch hohe Summen erfordernde Verschönerung des Ortes und seiner nächsten Umgebung große Verdienste erworben. Auch die oben genannte Civil-Schießstätte, welche von Ölzelt für sich hatte erbauen lassen, gieng nach seinem 1875 erfolgten Tode schenkungsweise in das Eigenthum der Gemeinde über. Zur Erinnerung an Valentin Ritter von Mack wurde eine Gasse im Orte Valentingasse und an Anton Ölzelt R. v. Newin eine Höhe im Walde Antonshöhe genannt.

Gedenkbuch der Pfarre Mauer: 1780 ist an Stelle des alten Schulhauses das neue erbaut worden; dazu sind von weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia aus den herrschaftlichen Renten 1390 Gulden resolviert worden.

XI. Ortsgemeinden des Gerichtsbezirkes Neulengbach.

Anzbach.

Die Ortsgemeinde Anzbach hat einen Flächeraum von 25·97 *km*² und 1830 Einwohner in 279 Häusern.

Hiezu gehören:

Anzbach, Dorf mit Grub und Lueg, (257 Einw.),
Au am Anzbach, Rotte mit Grillenhof (82 Einw.)
Burgstall, Rotte, Furth, Rotte, Götzwiesen, Dorf
mit Hartbauer und Kohltreith (64 Einw.). Gschwendt,
Dorf mit Dürrhof und Eichenhof (46 Einw.), Hinter-
leiten, Rotte mit Bruckhof, Herrenhof, Hummelhof,
Rodlhof und Schweighof (104 Einw.), Am Hof, Rotte,
Hofstadt am Anzbach, Dorf mit Brandhof, Fünf-
haus, Grabenhof, Heitzenhof, Karolinenhof und Neu-
hof (84 Einw.), Huttén (eincl. Schule) Dorf mit Auhof,
Brantweinhäusl, Karlsruhe, Lidermühle, Russhof und
Sturmmühle (250 Einw.), Knagg, Rotte mit Burweg
und Grabenhof, Mayerhöfen, Dorf mit Mayerhofer-
mühle und Wiesenbauer (44 Einw.), Unter-Obern-
dorf, Dorf mit Stelzhof (247 Einw.), Öd, Rotte mit
Hofstetten, Ottenheim, Dorf (68 Einw.), Pamet,
Rotte mit Tannenhof, Gr. Rassberg, Dorf mit Wald-
hof (81 Einw.), Stein, Dorf (30 Einw.), Gr. Wein-
berg, Dorf mit Trausmühle (138 Einw.), Kl. Wein-
berg, Dorf mit Ehrenfeld (22 Einw.), Winden, Dorf
mit Grabenhof (50 Einw.) und Winkel, Dorf (24 Einw.).

Der Name Anzbach kommt schon in einer Ur-
kunde des Kaisers Otto III. vom 29. April 989 vor, in
welcher der Kaiser auf Bitten des Herzogs Heinrich von
Baiern (nachmaligen Kaisers Heinrichs II.) einem ge-
wissen Engelrich (den Meiller, Salz. Reg. 461, als
Stammherrn der von Traisma bezeichnet) einen zwischen
der Tulln und dem Amizinesbach gelegenen Landstrich
zu beliebigem Gebrauche schenkt. Zu jener Zeit muss
der Ort Amizinesbach schon bestanden haben und der
Bach nach ihm benannt worden sein, da hinter dem
Namen ein Personenname steckt und in jener Zeit die
Bäche nicht nach Personen benannt wurden. Der Grün-
der des Ortes, von dem er den Namen hat, verbirgt
sich sonach in das Dunkel der Karolingerzeit. Im Ver-
laufe der Colonisation aber, die durch die Herren von

Traisma in dem geschenkten Gebiete vornehmlich durch Vergabung an Verwandte des Hauses eingeleitet wurde, erscheinen am Schlusse des 11. Jahrhunderts neben den Herren von Lenggenbach, mit denen sie verwandt sind, die Herren von Amicinesbach (Anzinsbach, Emicinesbach) in ununterbrochener Reihenfolge bis zu ihrem Aussterben. (Konrad, Sohn Hartwigs von Lenggenbach 1090, Chrafto 1115—1170, ein zweiter Konrad 1140—1195 und ein zweiter Chrafto 1140—1203.) Ihr hoher Adel ergibt sich aus dem Umstande, dass sie als Zeugen in Urkunden unmittelbar nach dem Landesfürsten oder Domvogt stehen. Nach dem Erlöschen der Familie scheint der Besitz an die Herren von Lenggenbach zurückgefallen zu sein und theilte von da ab die Geschicke von Lenggenbach.

Das Gotteshaus ist ein Bau aus dem Ende des 15. Jahrhunderts; in einem Schlussstein steht die Jahreszahl 1491. Aus derselben Zeit stammt die östlich von der Kirche freistehende Grabkapelle mit einem dreieckig vortretenden, nur mehr im Untertheile erhaltenen Giebelthürmchen und der Gruft im Kellerraume. Im Bereiche des Ortes finden sich an zwei Stellen Überbleibsel alter Herrnsitze: an der südlichen Thallehne, theilweise auch in den Umrissen sichtbar, die des alten Schlosses Wasen, dessen Bewohner und Besitzer theilweise noch aus den Grabsteinen in der Kirche erkennbar sind. (Ulrich Sigberger v. Wasen † 1421, Hans Inbrucker v. Wasen † 1460, Basilius Nothlisch Edler v. Wasen † 1547 sammt zwei Söhnen, Leopold und Wolfgang.) Dann im Orte selbst an dem jetzt gräflich Wydenbruck'schen Hause, welches nach seiner Bauart sowie nach der im Volke erhaltenen Tradition als ein sehr altes Herrenhaus bezeichnet wird (vielleicht der Sitz der Herren von Amizinesbach).

Im Jahre 1683 wurde Anzbach von den Türken schwer bedrängt, aber ihre Absicht, die Kirche niederzubrennen, wurde vereitelt, da die Brandfackel in der

hölzernen Kanzel erlosch. In der Kirche wird heute noch der Fackeldocht aufgehoben. Im Oratorium der Kirche befinden sich ein Hammer und eine Kelle, wie sie Maurer verwenden, welche Werkzeuge die Tradition als jene bezeichnet, die bei der feierlichen Grundsteinlegung der Kirche gedient haben sollen. Die hölzernen Handgriffe beider Werkzeuge sind mit einem rothen, seidenartigen Stoffe umwickelt. In der Sakristei wird ein Messbuch aufbewahrt aus dem Jahre 1608.

Nicht uninteressant ist, dass im Jahre 1708 der berühmte Prediger Abraham a sancta Clara „auf Verlangen eines fürstlich Liechtenstein'schen Gemüthes“ eine Trostpredigt hielt über das Thema: „Der glückliche Fischzug in Anzbach“.

Das alte Schulhaus wurde 1750 erbaut und 1824 auf dasselbe ein Stockwerk aufgesetzt. Seit 1894 besitzt Anzbach ein neues, zweckentsprechendes Schulhaus.

Nachtrag: Zum Orte Au, Katastralgemeinde Gr. Weinberg, gehört der nördlich höher an der Berglehne liegende Grillenhof, ein alter Edelhof und Freisitz, wahrscheinlich von seinem ersten Besitzer „Grillo“ so benannt. Der Name kommt häufig in Klosterurkunden vor. Nach Wisgrill wurde der Grillenhof 1576 von der Herrschaft Neulengbach an Heimeran Gold von Lamponding, bischöfl. Passau'schen Pfleger zu Mautern, verkauft und von diesem 1586 an seine Söhne Erasmus und Wolfgang vererbt. Heute ist der Grillenhof ein Bauernhaus.

Asperhofen.

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 13.91 km^2 mit 1061 Einwohnern in 164 Häusern.

Hiezu gehören:

Asperhofen, Dorf (358 Einw.),

Diesendorf, Dorf (157 Einw.),

Großgraben, Dorf mit Hubhof (173 Einw.);

Haghöfen, Dorf (111 Einw.),
Maierhöfen, Rotte (26 Einw.),
Siegersdorf, Dorf (218 Einw.),
Weinzierl, Rotte (18 Einw.).

Asperhofen liegt an der linksseitigen Thallehne der großen Tulln, südlich von der Mündung des Moosbaches (der Würmla). Die Bewohner befassen sich zum größtentheile mit Landwirtschaft. Der theilweise noch betriebene Weinbau ist in Abnahme begriffen. Die Schule ist gegenwärtig vierclassig.

Der Sage nach soll an der Stelle, wo heute die beiden Höfe Nr. 37 und 38 stehen, der Sitz eines alten Herrengeschlechtes gewesen sein. Der Name kommt in einer Schenkungsurkunde Eberhards von Ebersberg 1060 als Aspershofen vor. Derselbe wurde in dieser Urkunde dem Frauenkloster Geisenfeld an der Ilm überlassen. Es scheint also Aspern im Namen nicht auf Espe zu deuten, sondern die Umwandlung eines Personennamens zu sein.

Brand.

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 34.48 km^2 mit 1619 Einwohnern in 267 Häusern.

Hiezu gehören:

- Brand, Dorf mit Brambach (102 Einw.),
- Eck, Dorf mit Burhof, Gaisberg und Malenthof (98 Einw.),
- Gern, Dorf (172 Einw.),
- Gföhl, Dorf mit Nestelgarten und Thomasberg (70 Einw.),
- Klamm, Dorf mit Glashütte und Kogelhof, ferner Freileiten und Händelberg, Rotten (400 Einw.),
- Laaben, Dorf mit Abhaltersberg, Groß- und Klein-Hinterholz (365 Einw.),
- Pirath, Dorf mit Baumholz und Raschreit (95 Einw.),
- Stollberg, Dorf mit Eibenbergerhof und Leithen (178 Einw.).

Wöllersdorf, Dorf mit Gschaidhof, Hochberg, Rabenhof und Schöpfel (139 Einw.).

Der Ort Brand liegt am Abhange des Pirath auf einer mäßigen Höhe, unter der sich der Brombach und Pirathbach zum Laabenbache vereinigen. Die linksseitige Thallehne des Laabenbaches besteht aus einer Reihe von Höhen, die größtentheils bewaldet und an den gelichteten Punkten mit Gehöften besetzt sind. Im Volksmunde heißt diese Gegend „Brand, Brandwald, Brandegg“. Der Name bezeichnet eine Stelle, wo der Boden des gerodeten Waldes durch Abbrennen zur Beackerung tauglich gemacht wurde. Im Walde steht noch eine sehr defecte Holzsäule, zum Andenken, dass Graf Moriz Fries dort 1821 einen Luchs erlegte.

Über die Errichtung der Pfarrkirche fehlen die nöthigen Urkunden. Im Jahre 1429 erscheint im Leonhard v. Leiningischen Pfarrverzeichnisse „Prannt“ (im Decanate Mautern) mit der Bemerkung angeführt, dass sie nichts an bischöflicher Steuer zahle; sie dürfte also damals eben errichtet worden sein. Es ist jedoch auch anzunehmen, dass die Kirche oder Capelle bereits früher bestanden und als Andachtsstätte für die hier angesiedelten Holzhauer gedient haben mochte.

Brand hat eine einclassige Schule und eine einclassige Expositur in Laaben. Der hübsche Ort Laaben liegt an der Bezirksstraße, die Neulengbach mit Hainfeld verbindet, am Laabenbache mit dem Forsthofe am Fuße des Schöpfels, und ist in neuerer Zeit ein beliebter Sommeraufenthaltort der Wiener und Ausgangspunkt des touristisch sehr interessanten Gebietes der Gemeinde Brand geworden. In Klamm ist eine neugebaute zweiclassige Schule, in Stollberg ein herrschaftliches Schloss am Fuße des Kasberges. Der Wirtschaftshof „Glashütte“ hat seinen Namen von der schon seit langer Zeit hier aufgegebenen Glasbläserei.

Christofen.

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 14·03 *km*² mit 765 Einwohnern in 130 Häusern.

Hiezu gehören:

Christofen, Dorf mit Dürnhub, Stadalberg und Steinbruch (277 Einw.),

Ober-Dambach, Dorf mit Froschau und Hofstatt (41 Einw.),

Gamesreith, Rotte mit Bramethof, Hinterholz, Reidelhof, Wiedenhof und Wurzwall (69 Einw.),

Glocknitz, einzelne Häuser mit Dürnhub (23 Einw.),

Hart, Rotte (12 Einw.),

Herrnhub, einzelne Häuser (10 Einw.),

Hinterberg, Rotte (11 Einw.),

Ludmerfeld, Dorf mit Grub, Gross- und Kleinsatzung und der Rotte Querfeld (129 Einw.),

Oberndorf, Rotte mit Basselhof und Kalkgrub (49 Einw.),

Rothenbuchhöhe, Rotte mit Alm, Hilm, Karkam, Knödelhof, Koberl, Markweg, Rothenberg, Rothenbuch und Wiese (78 Einw.),

Trainst, Rotte mit Dorneth, Felling und Kümmelhof (66 Einw.),

Der Name Christofen bezeichnet den Schutzheiligen der Kirche (St. Christophorus). Die Pfarre wurde im 11. Jahrhundert gegründet und vom Passauer Bischofe dem Chorherrenstifte St. Pölten zugewiesen. (Über einer Thür im Pfarrhofe war nämlich eine Inschrift, welche besagt, dass Bischof Berenger von Passau 1040 die Kirche dem Stifte St. Pölten zuweist und dass Bischof Engelbert 1045 diese Zuweisung bestätigt.) Als erster Pfarrer wird urkundlich gelesen: Marquardus plebanus de sancto Christoforo 1230.

Die ältere Kirche soll der Sage nach tiefer im

Thalgrunde gestanden und vom Wildwasser weggeschwemmt worden sein. An der jetzigen Kirche zeigt das Presbyterium noch Spuren der Bauform des 14. Jahrhunderts; das Einzige, was nach der Verwüstung durch die Türken am 15. Juli 1683 noch übrig blieb.

Oberhalb des Ortes am rechten Ufer des Laabebaches sind Reste der alten Burg Thurm. König Ladislaus belehnte 1456 den Lackendorfer mit dem „Erlhof gelegen zu Sand Cristoffen bei dem Turn“. Das Vogtei-recht über Christofen übte seit undenklichen Zeiten die Herrschaft Neulengbach aus.

Durch die Lage am Ausgange des angenehmen Laabenthales und in der Nähe von Neulengbach ist der Ort in seiner Erwerbsfähigkeit bedeutend gefördert worden, da viele Realitäten in der Umgebung von Städtern, namentlich Wienern, angekauft und zu Sommerfrischen eingerichtet wurden.

Die Schule ist dreiclassig.

Grabensee.

(Von Herrn Franz Hüll.)

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 4.51 km^2 mit 322 Einwohnern in 49 Häusern.

Hiezu gehören:

Grabensee, Dorf (229 Einw.),

Habersdorf, Dorf (53 Einw.),

Kerschenberg, Dorf mit Griesmühle (40 Einw.).

Grabensee liegt an den nördlichen Ausläufern des Wienerwaldes zu beiden Seiten des großen Tullnerbaches in einem Theile der Thalmulde, welche sich von Neulengbach einerseits bis Plankenberg, anderseits über Grabensee bis Wimmersdorf erstreckt.

Im Norden ist es begrenzt von dem sogenannten Kirchenwalde, im Süden vom Hoch- und Buch-

berge (469 m) und von den Markersdorfer Hügeln, im Westen von den Ausläufern des Haspelwaldes.

Außer der großen Tulln durchfließt das Gebiet der von Osten (Wimmersdorf—Paisling) kommende Hinterbach, sowie der von Westen (Groß-Graben) kommende Brünndlgrabenbach.

Quellen gibt es, seiner Lage entsprechend, sehr viele. Der Bodenbeschaffenheit nach ist meistens schwerer Lehm Boden (an den Ufern der Tulln vorwiegend Sandboden) vorhanden.

Die Gegend ist sehr fruchtbar und es gedeihen sowohl die Körner- (insbesondere Weizen) als auch Hackfrüchte vorzüglich. In früheren Zeiten wurde an den Geländen des Kirchenwaldes Weinbau betrieben. Derzeit besteht die Beschäftigung der Bewohner in Feldbau und in ziemlich ausgebreiteter Viehzucht.

In neuerer Zeit hat sich die Obstbaumzucht sehr gehoben.

In Habersdorf besteht eine Ziegelei.

Die Bevölkerung ist zum allergrößten Theile deutschen Stammes und spricht den Dialekt des Wienerwaldes; sie gehört ausnahmslos der röm.-kath. Kirche an (Pfarre Asperhofen).

Grabensee hat eine einclassige Schule, welche 1755 von Maria Theresia, Herzogin von Savoyen und Piemont, damaligen Besitzerin der Herrschaft Judenau, gestiftet wurde.

Mehrere Bezirksstraßen führen von Grabensee nach Neulengbach, Würmla, Plankenberg und Sieghartskirchen.

Den Namen dürfte das Dorf wahrscheinlich davon erhalten haben, dass sich der Tullnerbach hier seinerzeit seeartig erweiterte — Graben am See —; im Gegensatz zu dem benachbarten Groß-Graben.

Noch heute bilden die ausgedehnten Überschwemmungen des Baches im Frühjahre (1881 viermal) in

den Niederungen einen See, der manchenmal von Neulengbach bis Siegersdorf reicht.

Von geschichtlichen Notizen sind über Grabensee nur sehr wenige vorhanden.

Um das Jahr 1779 lebte in Grabensee ein Eremit, Namens Johann Rigl. Diesem schuldet der Eremit von St. Veit bei Klein-Engersdorf, Herr Severin Schwarzenbrunner den Betrag von 100 fl., welche Summe Joh. Rigl nach dessen Tode erhielt. Diese Quittung hat das Datum 19. März 1781. Der Eremit von Pixendorf (aufgenommen von Maria Theresia, Herzogin von Savoyen und Piemont, geb. Fürstin Liechtenstein im Jahre 1755) hatte im Erkrankungsfall des Eremiten von Grabensee auszuhelpfen.

Die Eremiten hatten täglich 3 Rosenkränze sammt Salve Regina und laurent. Lätanei und monatlich zweimal den Kreuzweg zu beten. Aus den Bezügen dieser Eremiten stammt die noch heute bestehende Eremiten-Stiftung, in deren Fruchtgenuss die Schulen Grabensee und Asperhofen sind. (Habersdorf und Kerschenberg sind nach Asperhofen eingeschult.)

Johannesberg.

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 10.34 km^2 mit 629 Einwohnern in 115 Häusern.

Hiezu gehören:

Johannesberg, Dorf (66 Einw.),

Dörfl, Dorf (44 Einw.),

Dornberg, Dorf mit Kronstein (58 Einw.),

Erlaa, Dorf (61 Einw.),

Geiglberg, Rotte (27 Einw.),

Hagenau, Dorf (38 Einw.) (auch Hohenau),

Kleingraben, Weiler (8 Einw.),

Paisling, Dorf (67 Einw.),

Starzing, Dorf (113 Einw.).

Wimmersdorf (147 Einw.).

Der Ort Johannesberg liegt auf einem bewaldeten Berge gleichen Namens. Schon 1228 war hier eine Capelle des heil. Johannes, die wahrscheinlich der Grundstock der kleinen Ansiedlung ward.

Über das Dorf Erlaa sind urkundliche Angaben aus dem 15. Jahrhunderte vorhanden. 1428 empfingen Berthold der Köppel und Erhard der Gruß als Vormünder der Kinder weiland des Hans von der Leytten in ihren Namen die Belehnung mit 3 Pfund Gülte zu Erlach in Sieghartskirchener Pfarre vom Herzog Albrecht V. und am 17. April 1455 belehnte König Ladislaus die beiden Brüder Wolfgang und Stefan von der Leytten mit derselben Gülte.

Die Bewohner der Ortsgemeinde Johannesberg nähren sich von Landwirtschaft und Viehzucht.

Die Schule ist zweiclassig.

Der in unmittelbarer Nähe von Johannesberg (früher Johannesberg am Mosing genannt) sich erhebende Buchberg soll in der Vorzeit mit einer stattlichen Ritterburg gekrönt gewesen sein.

Die Kirche Johannesberg soll als Burgcapelle obiger Burg entstanden sein.

Im Jahre 1228 war sie eine Filialkirche der Pfarre Sieghartskirchen.

Johannesberg wurde im Jahre 1785 für die Ortschaften: Johannesberg, Dörfl, Graben, Erlaa, Starzing, Wimmersdorf und Paisling, welche früher zur Pfarre Sieghartskirchen gehörten, als Local-Pfarre errichtet. Nach der Aufhebung der Localie Kogl 1796 wurden auch Dornberg, Geiglberg und Hagenau eingepfarrt.

Patronat:*) „Dieses haftet an den sogenannten Mauerbacher Gülden, welche nach dem aufgehobenen Karthäuser-Kloster zu Mauerbach an die k. k. Kameral-

*) Mittheilung des Herrn Oberlehrers Josef Zangerl.

Herrschaft zu Tulln und im Jahre 1807 durch Kauf an die Herrschaft Neulengbach gekommen sind“.

„Könnte man ausmitteln, wie das Patronat an jene Gülten, oder einstens diese an das benannte Kloster gekommen sind, was nur aus den betreffenden Schenkungs- oder Stiftungs-Urkunden möglich wäre, welche sich bei dem Kloster befinden mussten, so könnte man sicher auch Aufschluss über die Besitzer der gewesenen Burg auf dem Buchberge und über den Ursprung des Kirchleins zu Johannesberg erhalten“.

Innbruck.

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 4.55 km^2 mit 347 Einwohnern in 53 Häusern.

Hiezu gehören:

Innbruck, Dorf mit Finsterhof (140 Einw.),

Almersberg, Dorf (48 Einw.),

Unter-Eichen, Rotte (37 Einw.),

Emmersdorf, Dorf (43 Einw.),

Rassberg, Dorf (79 Einw.).

Innbruck (auch Inbruck und Imbruck) liegt am linken Ufer der großen Tulln und ist der Stammort der adeligen Familie der Innbrucker, die vom 13. bis zum Beginne des 16. Jahrhunderts in Österreich ansässig waren. Die steinerne Säule an der Grenze des alten Dorfes Almersberg (jetzt umgestürzt) bezeichnet den Richtplatz des ehemaligen Landgerichtes Neulengbach.

Kirchstetten.

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 7.84 km^2 mit 670 Einwohnern in 108 Häusern.

Hiezu gehören:

⌈ Kirchstetten, Dorf mit Eichberg, Eigenhof und Sommerhof (247 Einw.),

Aschberg, Rotte (17 Einw.),

Gstockert, Dorf mit Kreith und Steinweg (42 Einw.),

Hinterholz, Dorf mit Biranek, Grubhof und Warthof (100 Einw.),

Sichelbach, Dorf mit Kesselhof (142 Einw.),

Ober-Theisl, Rotte (28 Einw.),

Waasen, Dorf mit Bonau (94 Einw.).

Kirchstetten wird um das Jahr 1130 in Formbacher Urkunden als Chirstetin genannt und liegt am Fuße des Eichberges. Der Ort soll einst bedeutend größer gewesen, durch die Türkenverwüstungen 1683 aber herabgekommen sein. Aus dieser Zeit stammt auch das Recht, zwei Jahrmärkte abzuhalten, die jetzt kaum mehr besucht werden. Die Kirche (St. Veit), eine Filiale der Pfarrkirche Ollersbach, ist klein und einfach. Am Ende der Abseite ist das Bruchstück eines alten Grabsteines mit räthselhafter (Geheim-?) Schrift. Unweit der Kirche ist eine Stelle kenntlich, wo einst eine Burg stand, über die jedoch nichts Näheres bekannt ist. Die Schule ist zweiclassig.

Altlenzbach. *)

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 35·53 *km*² mit 1817 Einwohnern in 249 Häusern.

Hiezu gehören:

Altlenzbach, Dorf (435 Einw.),

Andorf, Rotte (53 Einw.),

Ausser-Furth, Dorf mit Beilmühle (48 Einw.),

Inner-Furth, Dorf (47 Einw.),

Gottleitsberg, Rotte (11 Einw.),

Grossenberg, Dorf mit Böhmerhof (32 Einw.),

Gschaid, Rotte (47 Einw.),

Haagen, Rotte (19 Einw.),

Hart, Dorf mit Futershof (57 Einw.),

*) Beiträge von Oberlehrer Herrn Heinrich Thym und hochw. Herrn Pfarrer Leinwather.

- Hocheichberg, Dorf (140 Einw.),
Unter-Höffer, Rotte mit Edhof (21 Einw.),
Kinberg, Rotte (26 Einw.),
Kleinberg, Rotte mit Schönhof und Windbichl
(28 Einw.),
Kogl, Dorf (48 Einw.),
Leitzberg, Dorf (39 Einw.),
Lengbachl, Dorf (65 Einw.),
Unter-Linden, Dorf (50 Einw.),
Maiss, Dorf (316 Einw.),
Manzing, Rotte mit Donnermühle (35 Einw.),
Nest, Rotte (37 Einw.),
Öd, Rotte (32 Einw.),
Ödengraben, Rotte (27 Einw.),
Pamat, Rotte mit Wistenhaus (12 Einw.),
Schoderle, Dorf (48 Einw.),
Steinhäusl, Dorf (99 Einw.),
Unter-Thurm, Dorf (55 Einw.).

Altlenzbach liegt am Lengbache und war der Stammsitz der Herren von Lengbach (Otto und Hartwig von Lengenpach), die zum ältesten und vornehmsten Ministerial-Adel Österreichs gehörten. Sie siedelten sich jedoch schon früh in Neulengbach an, zu welcher letzterer Herrschaft Altlenzbach schon seit 1300 gehörte. Der Ort Lengbach wird in Urkunden des Stiftes Kremsmünster schon um 1040 gelesen. Im Jahre 1282 findet er sich zum erstenmale als Alt-Lengbach (auch Lengen-, Lengin- und Lempach).

In der Nähe sind die Überreste eines 1683 von den Türken zerstörten Schlosses.

Außerdem befinden sich im Bereiche der Gemeinde Altlenzbach noch ältere Ruinen; so am großen Berge in der zum Hause Nr. 4 gehörigen Waldparcelle, im Prinzbachthale, in dem einst ein Frauenkloster gestanden sein soll, wovon die gegenüberliegende Berglehne den Namen Frauenberg (heute Freinberg) erhalten hat.

Ferner deutet der Name Finsterburg in Maiss auf einen befestigten Besitz, die „Poggau“, endlich in Manzing, woselbst Nachgrabungen vorgenommen worden sind. Sämmtliche Bauten scheinen im 15. Jahrhunderte von den Ungarn, oder im 16. Jahrhunderte von den Türken zerstört worden zu sein.

1591 wurde Altlenzbach von einem verheerenden Erdbeben getroffen. Die Häuser in dem „Orte zum Thurm“ stürzten ein, so dass seine Bewohner ganz verarmten. Der Ort selbst besteht nicht mehr; die Ruine der Veste aber liegt unweit von Lenzbach, östlich von Christophen. *) Die Pest herrschte in den Jahren 1664 und 1665; im ersteren Jahre starben 86, im letzteren 89 Personen. Auch 1679 wurde der Ort von der Seuche heimgesucht, so dass die Verstorbenen aus Mangel an Trägern in den betreffenden Hausgärten beerdigt werden mussten. Unter den Todten befand sich auch der Vogelfänger des Grafen Hardegg von Unterthurm. Daraus kann geschlossen werden, dass zu dieser Zeit das Schloss noch bewohnt war und erst beim zweiten Türkeneinfalle 1683 völlig zerstört worden ist. Die Türken verwüsteten in diesem Jahre die Gegend, zerstörten auch das Altlenzbacher Schloss, brannten den Pfarrhof nieder und plünderten die Kirche. Wie arg der Feind gewüthet haben mag, ersieht man daraus, dass die Zahl der Gemordeten und Gefangenen der zur Herrschaft Neulenzbach gehörigen Unterthanen 2108 Seelen, die Zahl der niedergebrannten Häuser 653 beträgt.

Unter der Regierung Kaiser Josefs II. sind 1783 die früher zur Pfarre Altlenzbach gehörigen Orte Wöllersdorf, Laaben, Klamm, Pamat und Grödl der Pfarre Brand zugewiesen worden.

Anfangs dieses Jahrhunderts erbaute der damalige Besitzer der Herrschaft Neulenzbach Graf Moriz von Fries die Straße, damit das Holz, dessen Handel die

*) Eduard Sueß, die Erdbeben Nieder-Österreichs.

bedeutendste Einnahmsquelle der hiesigen Bewohner war, besser befördert werden könne. Dadurch hatte die Gegend viel gewonnen und sich der Ort um mehrere Häuser vermehrt.

Während der Franzosen-Invasion 1809 wurde Alt-lengbach ebenfalls hart mitgenommen. Da in der Nähe mehrere feindliche Reiter von den Landleuten niedergemetzelt worden waren, so wurde der Ort vom Feinde gebrandschatzt, 20.000 fl. Contribution verlangt, mehrere Personen als Gefangene fortgeführt und zwei davon erschossen.

In den 60er Jahren wurde der Ort häufig von Bränden heimgesucht. Infolge dessen sind die früher hölzernen Häuser durch Steinbauten ersetzt worden. Das letzte hölzerne Haus fiel 1886.

Die Kirche zeigt eine dreifache Bauzeit. Ursprünglich bestand wohl nur das gothische Presbyterium, später wurde das Langhaus angebaut und in letzter Zeit — wohl auch schon vor 3—4 Jahrhunderten — die beiden Seitenschiffe hinzugefügt. Verschiedene Bauzeichen und ein Gedenkstein am Pfarrhof weisen die Jahreszahl 1492.

Die Schule scheint gleichzeitig mit der Pfarre errichtet worden zu sein. Das heute noch bestehende Gemeindehaus diente als Lehrzimmer und Wohnung für den Lehrer. Die heutige Schule wurde 1852 erbaut.

Das obengenannte Schloss Unter-Thurm ist gegenwärtig eine Ruine. Nach einer alten Abbildung (von Vischer) bestand dasselbe aus einem zweistöckhohen Wohngebäude mit einem hohen Thurme und war gegen Süden hin durch eine mit Schießscharten versehene Mauer geschlossen. Das Ganze war überdies mit einer hohen, auf der Westseite durch zwei Thürmen begrenzten Mauer umgeben.

Als ältester Besitzer wird Ulrich de Turri in einer Urkunde des Bischofs Otto von Passau für das Stift St. Pölten im Jahre 1264 genannt. Seit 1715

ist diese einst für sich bestandene Herrschaft mit der Herrschaft Neulengbach vereinigt.

Das Schloßchen Donnermühle (Tannenmühle) ist derzeit im Besitze des Fürsten Anton Esterhazy und stammt aus neuerer Zeit (1850 und 1871).

Neulengbach.

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 2.26 km^2 und 1084 Einwohnern in 108 Häusern.

Sie umfaßt:

Neulengbach, Markt (983 Einw.) und Haag, Dorf am Abhange des Buchberges mit Brückmühle, Frauenhof und Sandmühle (101 Einw.).

Der Markt Neulengbach liegt an der Einmündung des Anzbaches in die Laaben, welche sodann den Namen Große Tulln annimmt. In der Mitte des Ortes steht das Rathhaus mit einem Thurme, an der NW-Seite das auf einer Anhöhe liegende, weithin sichtbare Schloss, ehemals der Sitz der Herren von Lengenbach.

Das Geschlecht der Herren von Lengenbach erscheint in Urkunden aus dem 12., 13. und 14. Jahrhunderte; so Hartwig von Lengenbach in einer Urkunde des Bischofs Ulrich von Passau vom Jahre 1120, dann dessen Bruder Heinrich um 1136 in Urkunden des Stiftes Klosterneuburg. In einer Urkunde des Herzogs Leopold VI. vom Jahre 1182 wird Otto von Lengenbach als Zeuge erwähnt. Friedrich von Lengenbach wird in einer Urkunde des Stiftes Klosterneuburg aus dem Jahre 1329 als Truchsess genannt.

Der Stammsitz der Herren von Lengenbach war die 1683 von den Türken zerstörte Veste Altengbach, die gegen das Ende des 10. und anfangs des 11. Jahrhunderts erbaut worden sein dürfte. Die Veste Neulengbach wurde von den Herren von Lengenbach

im 13. Jahrhunderte erbaut. In einer im Schlossarchive aufbewahrten Urkunde des Herzogs Rudolf III. vom Jahre 1300 wird dem Burggrafen von Lengenbach die Vogtei über die zur Kirche in Altlenzbach gehörigen Güter und Gülten aufgetragen, weil ihm das Patronat zustehe, vielleicht ein Beweis, dass die Herren von Lengenbach diese Kirche erbauten. Das Geschlecht der Lengenbach starb gegen Ende des 14. Jahrhunderts aus, und die Herrschaft wurde landesfürstlich. Herzog Albrecht IV. übergab dieselbe (1390) pfandweise für ein gegebenes Darlehen an Joh. Floyt, 1413 kam sie an Reinprecht von Walsee. Die Familie Walsee besaß die Herrschaft bis 1536.

Der Markt Neulengbach dürfte nach der Erbauung der Veste entstanden sein. Seine märkischen Freiheiten erhielt er in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von Kaiser Friedrich V., vermuthlich zur Belohnung für bewiesene Anhänglichkeit anlässlich der Kämpfe zwischen diesem Kaiser und seinem Bruder Albrecht VI. Diese Freiheiten bestanden darin, dass die Gemeinde sich selbst einen Richter und dieser einen Nachrichter wählen durfte, dass der Richter gegen eine Remuneration vom Inhaber der Veste alle „Wändel“ einzuheben habe, dass diesem die sogenannte „kalte Maus“ von verkauften Gütern, wie von der Fechsung gebüre, dass die Bürger allein mit Wein und Salz Handel treiben dürfen.

Nach 1536 wechselten die Besitzer der Herrschaft. Im Jahre 1565 kam sie in den pfandweisen Besitz des Kämmerers Rudolf Khuen v. Belassy zu Lichtenberg, dem Kaiser Maximilian II. den Titel eines Freiherrn von Neulengbach verlieh und ihm viele Rechte und Freiheiten zusicherte. Kaiser Rudolf II. bestätigte 1577 die von seinem Vater gegebenen Zusicherungen und stellte dem Rudolf Khuen über die völlige Abtretung der Herrschaft Neulengbach einen Kaufbrief aus. Später verkaufte der Kaiser

Rudolf II. dem Rudolf Khuen noch den Markersdorfer und Neulengbacher Landgerichtsbezirk. Khuen ließ das Schloss renovieren und neu befestigen. Unter den Nachfolgern sei Graf Palfy erwähnt, der sich mit Marie Francisca Khuen, einer Enkelin Rudolf Khuens, vermählte. Sein Sohn Johann Karl Palfy war der Gemahl der Sidona Agnes, geborne Reichsfürstin von Lichtenstein. Diese Beiden erscheinen als Besitzer während der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683. Beiläufig 2000 Janitscharen drangen auch in die Gegend von Neulengbach vor, plünderten, mordeten, sengten und schleppten die Einwohner in die Sklaverei fort. Die Orte Altengbach, Christofen, Seewiesen, Neulengbach u. a. m. wurden eingeschert, das Schloss jedoch wurde durch zahlreiche Geschütze vertheidigt und vor der Zerstörung geschützt.

Um das Jahr 1691 erscheint Johann Paul Freiherr Bartalotty von Bartenfeld als Besitzer der Herrschaft Neulengbach. Derselbe kaufte 1713 die Veste Thurm von Johann Karl Grafen von Kuefstein und übernahm die Verpflichtung, die vom Sohne Rudolf Khuens zur Errichtung eines Spitäles legierten 10.000 fl. mit 5% zu verzinsen. Gleichzeitig verpflichtete er sich, dem 1656 errichteten Franciscaner-Kloster in Neulengbach auf ewige Zeiten 30 Klafter Buchenholz und 20 Klafter weiches Holz jährlich zu liefern, wofür jährlich drei Choral-Ämter für seine Familie gelesen werden sollten. Im Jahre 1728 wurde das Amt Christofen der Familie Bartalotty von Kaiser Karl VI. als Lehen übertragen. 1740 kam die Herrschaft an den Fürsten Theodor Constantin Luhomirsky, der 1743 von der Kaiserin Maria Theresia auch mit der Veste Raipoltenbach belehnt wurde. Unter ihm wurde die noch bestehende Fassung des Schlossbrunnens hergestellt. 1778 kam Neulengbach an Baron Wetzler zu Plankenstern. Dieser ver-

mietete das Schloss als Kaserne. Unter ihm wurde das Franciscaner Kloster aufgehoben. 1797 erscheint Moriz Graf Fries als Besitzer von Neulengbach, Raipoltenbach, Christofen, Thurm etc. Er ließ 1798 das Amtsgebäude herstellen und legte 1799 den Park um den bis dahin kahlen Schlossberg an. 1823 kam Neulengbach an den Fürsten Johann Liechtenstein. Dieser ließ den Park außer der Schlossringmauer in einen Thiergarten umgestalten, der jedoch 1836 wieder aufgelassen wurde.

In Neulengbach ist der Sitz eines Bezirksgerichtes, eines Steueramtes, eines Bezirksstraßen-Ausschusses und eines Armenrathes. Die Schule ist fünfclassig.

Markersdorf.

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 3.73 km^2 mit 212 Einwohnern in 39 Häusern.

Hiezu gehören:

Markersdorf, Dorf (197 Einw.),

Haag, St. Lorenzi, Rotte (15 Einw.).

Markersdorf gehört zur Pfarre und Schule Neulengbach und theilt mit diesem Orte die Geschicke. Nennenswert ist die Taufcapelle St. Lorenzi im romanischen Stile, die früher mit einem steinernen Kegeldache versehen war und aus dem 13. Jahrhunderte stammen soll.

Neustift.

(Nach Mittheilungen des Herrn Oberlehrers Karolus.)

Die Ortsgemeinde hat einen Flächeninhalt von 14.87 km^2 mit 610 Einwohnern in 102 Häusern.

Hiezu gehören:

Neustift, Dorf mit Kohlhof (107 Einw.),

Almerberg, Rotte (41 Einw.),

Aschberg, Rotte (35 Einw.),

Barbaraholz, Rotte (38 Einw.),

Eck, Rotte (39 Einw.),
Gießhübl, Rotte (18 Einw.),
Gumpersberg, Rotte (17 Einw.),
Ober-Kühberg, Rotte (31 Einw.),
Unter-Kühberg, Rotte (41 Einw.),
Mannersdorf, Rotte mit Feld (86 Einw.),
Außer-Manzing, Rotte (63 Einw.),
Inner-Manzing, Rotte (94 Einw.).

Der Ort Neustift, der am linken Ufer des Laabenbaches und am Südabhange des Schöpfels liegt, wird von der Bezirksstraße, welche von Neulengbach nach Hainfeld führt, durchschnitten. Der Laabenbach ist ein ziemlich reißender Gebirgsbach, der durch die Veränderung seines Flussbettes, welche häufig nach starken Gewitterregen eintritt, viele fruchtbare Gründe übersandet und auf diese Weise dem Ackerbau entzieht, führt während der trockenen Jahreszeit nur wenig Wasser. Ihm fehlt die Klarheit der Alpenwässer, was wohl seinen Grund darin hat, dass derselbe in dem tertiären Hügellande und Sandsteingebirge seinen Ursprung hat.

Die Umgebung von Neustift ist gebirgig und zum größten Theile bewaldet. Die Wälder, in denen meist Nadelholz gepflanzt ist, bieten den Bewohnern beinahe den einzigen Lebensunterhalt, denn der Ackerbau, der nur auf mittelmäßigen Gründen betrieben wird (Schotter- und Lehmboden), liefert bei weitem nicht die zum Lebensunterhalte nöthigen Feldfrüchte. Obstbau wird im Vergleiche mit der Umgegend reichlicher gepflegt, obzwar sich dieser meist nur auf Mostobst beschränkt. Einer recht lebhaften Pflege erfreut sich die Viehzucht, wozu die zwischen den einzelnen Wäldern liegenden Wiesen ein nahrhaftes Futter liefern. Der Handel beschränkt sich nur auf den Vieh- und Holzhandel, Gewerbe werden außer den nothwendigsten hier nicht betrieben.

Die Schule wurde 1886 erbaut und ist seit 1891

zweiclassig; früher besuchten die Kinder die Schule in Brand und Altlenzbach.

Neustift ist zweifelsohne erst bei Gelegenheit der Urbarmachung des Wienerwaldes im 17. oder 18. Jahrhunderte entstanden.

Der Ort ist nach Christofen eingepfarrt.

Ollersbach.

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 8.4 *km*² mit 566 Einwohnern in 92 Häusern.

Hiezu gehören:

Ollersbach, Dorf mit Schloss Baumgarten (138 Einw.),

Niederndorf, Dorf (95 Einw.),

Ober-Oberndorf, Dorf (31 Einw.),

Pöttenau, Dorf (57 Einw.),

Theissl, Dorf (28 Einw.),

Wolfersdorf, Dorf (84 Einw.),

Unter-Wolfsbach, Dorf (133 Einw.).

Ollersbach wird schon 1120 erwähnt und heißt in den ältesten Formen Adelgeresbach, Algersbach mit Bezug auf den Namen eines Besiedlers, eines Adelgar. Der Ort soll auch früher Ollersberg genannt worden sein, was weit richtiger war, als der gegenwärtige, da er nicht an einem Bache, sondern an einem Abhange gelegen ist. (Sikkingen.)

Die Kirche mit Gemälden von Wagenschön (Maria Himmelfahrt vorstellend), vom Kremser Schmidt (heil. Josef) und dem Engländer Heinrich Snell (heil. Josef mit dem Kinde, 1735 verfertigt) enthält das Grabmal des 1781 verstorbenen Grafen Christof Heinrich von Galen (Gaal), der seit 1717 Besitzer des Schlosses Baumgarten war. Die Kirche ist sehr alt, vielleicht die älteste in der ganzen Gegend, und wurde im Jahre 1783 von der Gutsinhaberin des Schlosses, Maria Barbara Freiin von Trandau, neu erbaut, nachdem sie wahr-

scheinlich von den Türken 1683 arg mitgenommen worden war. (Damaliger Besitzer der Gutsherrschaft war Mathias Graf von Khuen.) In den Kriegsjahren 1805 und 1809 wurde die Kirche beraubt und beschädigt. Die Schule ist gegenwärtig dreiclassig.

Bei Ollersbach liegt das Schloss Baumgarten (309 *m* über dem Meere). Vor Ablösung der Grundrechte war Baumgarten der Sitz einer Herrschaft, welche die Dörfer Albersberg, Aschberg, Bauland, Oberdambach, Emersdorf, Gstocket, Hinterholz, Kirchstetten, Unterkühberg, Ollersbach, Sichelbach, Theusl, Womsen und Wöllersdorf am Schöpfel in sich begriff.

Ein Heinrich von Pavngarten erscheint 1279 als Zeuge in einer Schenkung an das Chorherrenstift St. Pölten. Aus dem XV. Jahrhunderte wird ein Veit der Sebeckh, gesessen zu Baumgarten, in den St. Pölter Consistorialacten genannt (1459 und 1471). Die verzweigte Familie der Seebekhe in Nieder-Österreich hatte wahrscheinlich in dem kleinen Seebach, jetzt einzelne Häuser am Seebache bei Neulengbach, ihren Ausgangspunkt. Vom Jahre 1542 angefangen sind die Besitzer des Schlosses bekannt, jedoch macht sich ein starker Wechsel bemerkbar. Im Jahre 1843 besaß es Franz Ritter von Mack, der es noch in demselben Jahre an Markus Laurenz Grafen von Bussy-Mignot verkaufte; seit 1865 besitzt dieses Schloss seine Tochter Melanie, verehelichte Freiin von Redl.

Das Schloss in seiner gegenwärtigen Bauform spricht, unbeschadet neueren Veränderungen, für das Ende des 17. Jahrhunderts und sein Wiederaufbau nach der türkischen Invasion 1683 wird direct durch dessen Abbildung von Matthäus Vischer (1672) bestätigt.

Raipoltenbach.

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 10.40 *km*² mit 457 Einwohnern in 79 Häusern.

Hiezu gehören :

- Raipoltenbach, Dorf (212 Einw.),
Alt-Anzing, Dorf mit Kesselhof (36 Einw.),
Berging, Dorf mit der Rotte Langenberg
(49 Einw.),
Ober-Eichen, Rotte (23 Einw.),
Herbstgraben, Dorf mit Drahtof (25. Einw.),
Mosletzberg, Rotte (26 Einw.),
Schwertfegen, Dorf mit Stuhlhof (35 Einw.),
Weiding, Dorf (51 Einw.).

Raipoltenbach liegt am Fuße des Haspelwaldes und wird vom Finsterbache durchflossen. Der Name rührt wahrscheinlich von dem Erbauer des einstigen Schlosses, einem Rapoto unbekannter Familie, her. Von diesem Schlosse, das schon 1120 als Rapoltenbach (auch Ripoltenbach) erwähnt wird, sind gegenwärtig nur noch die Grundmauern von drei runden, mit Schießscharten versehenen Thürmen und Spuren von Wassergräben vorhanden. Dasselbe dürfte 1683 von den Türken zerstört worden sein.

Im Orte ist eine kleine Betkapelle und eine einclassige Volksschule. Raipoltenbach gehört zur Pfarre Neulengbach.

Die Bewohner nähren sich von Land- und Waldwirthschaft und treiben eine ziemlich bedeutende Hornviehzucht.

Der Name Alt-Anzing deutet darauf hin, dass der Ort schon bestanden hat, als der gleichnamige, durch den Haspelwald von ihm geschiedene (Anzing bei Würmla) gegründet wurde. Der Name weist auf einen Anzo zurück, der sich hier zuerst niederließ.

Tausendblum.

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 6.96 *km*² mit 823 Einwohnern in 118 Häusern.

Hiezu gehören :

Tausendblum, Dorf (44 Einw.),
Unter-Dambach, Dorf (55 Einw.),
Ebersberg, Dorf mit der Rotte Seebach
(244 Einw.),

Laa an der Tulln, Dorf (37 Einw.),

Matzelsdorf, Rotte (44 Einw.),

Schönfeld, Dorf (152 Einw.),

Schrabatz, Dorf (81 Einw.),

Stoket, Rotte (16 Einw.),

Strass, Dorf (46 Einw.),

Umsee, Dorf (104 Einw.).

Tausendblum hat seinen Namen wahrscheinlich von den im Sommer auf den herrlichen Bergwiesen in unendlicher Zahl wachsenden Blumen und dehnt sich an einer mit Feldern und Wiesen bedeckten Anhöhe in einer sehr anmuthigen Gegend an der von Neulengbach nach St. Pölten führenden Straße aus. Der Ort ist nach Christofen eingepfarrt. (Umsee, Ebersberg und Matzelsdorf nach Neulengbach.) Die Kinder besuchen die Schulen in Ollersbach, Neulengbach und Christofen.

Zu Ebersberg (Abersberg, Obersberg) gehört die südlich davon in der Niederung gelegene Filialkirche von Christofen mit der Rotte Seebach. Dieselbe wird 1476 erwähnt und dürfte einst zu dem Orte gleichen Namens gehört haben, der in alten Schriften Niederseebach genannt wird.

Totzenbach.

(Nach Beiträgen von Herrn Schulleiter Ferd. Kortan.)

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 974 *km*² mit 616 Einwohnern in 109 Häusern.

Hiezu gehören:

Totzenbach, Dorf mit Kleiner Bruckhof, Ödhof und Reithof (248 Einw.),

Doppl, Dorf mit Haidenhof und Kronhof (124 Einw.),

Fuchsberg, Dorf (52 Einw.),

Paltram, Rote mit Großer Bruckhof (101 Einw.),

Senning, Dorf (34 Einw.),

Ober-Wolfsbach, Dorf mit Glaisfeld (57 Einw.).

Totzenbach liegt am gleichnamigen Bache in dem Gebirgskessel einer mit vortrefflichem Wasser bereicherten Gegend.*) Am nördlichen Ende des Ortes liegt das Schloss, ein uraltes unregelmäßiges Gebäude aus dem 12. oder 13. Jahrhunderte mit mehreren Veränderungen neuerer Zeit. Über dem Eingange befindet sich neben dem mit der Jahreszahl 1575 versehenen Wappen die Überschrift: „Hiob Hartmann von Trautmannsdorf zu Totzenbach, und Maria Kirchpergerin“. Ehemals umgab das Schloss ein Wassergraben, der mit zwei gegen Norden befindlichen Teichen in Verbindung stand. Dasselbe war der Stammsitz der Herren von Totzenbach, die um das Jahr 1292 zuerst genannt werden. 1418 wurde die Herrschaft nach dem Aussterben der männlichen Linie der Herren von Totzenbach an Seifried Ritzen-dorfer verkauft. Um 1438 erscheint der edle Jörg Steiner als Herr zu Totzenbach, 1542 kam die Herrschaft an die altberühmte Familie der Trautmannsdorfe zu Totzenbach, die das Gut bis zum Jahre 1822 besaß. Seit dieser Zeit ist es im Besitze des Fürsten von Liechtenstein.

Die Kirche liegt an einer kleinen Anhöhe und dürfte im 13. Jahrhunderte von den Herren von Totzenbach erbaut worden sein, obwohl anzunehmen ist, dass die Familie Trautmannsdorf um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Kirche neu erbaut haben mag. Früher war sie eine Filiale von Ollersbach, 1784 wurde sie zur Localcaplanei erhoben. In der Kirche ist

*) Der Name Totzenbach stammt wahrscheinlich von dem Erbauer des Schlosses, welcher Totzenbekh hieß und in seinem Wappen mehrere Bärenatzen (im Dialecte Totzen) führte.

ein großer rothmarmorener Grabstein mit dem Trautmannsdorfischen Wappen, welcher die für diese Familie hier bestandene Gruft bedeckt. Ein anderer mit unleserlicher gothischer Schrift ist an einer Seitenwand und dürfte von der adelichen Familie von Totzenbach herrühren.

Zur Zeit der Reformation wurde die Ausbreitung der protestantischen Religion von den Besitzern von Totzenbach begünstigt; während der Türkenkriege blieb der Ort verschont.

Die Bewohner treiben Ackerbau und Viehzucht. Die Kinder besuchen die einclassige Volksschule.

XII. Ortsgemeinden des Gerichtsbezirkes

Purkersdorf.

Breitenfurth.

Die Ortsgemeinde hat einen Flächenraum von 23·54 *km*² mit 858 Einwohnern in 144 Häusern.

Hiezu gehören:

Breitenfurth, Dorf mit „Grüner Baum“, „Rother Stadl“ und „Wiesenwirthshaus“ (570 Einw.),

Hochrotherd, Dorf (113 Einw.),

Großer Höniggraben, Dorf (175 Einw.).

Das Dorf Breitenfurth liegt im Quellgebiete der Liesing auf einem von altersher durch Verkehrswege zugänglichen Höhenrücken des Wienerwaldes, der von Nordost nach Südwest zieht und die Scheidewand zwischen dem Lande ober und unter dem Wienerwalde bildet. Die breiteste Furt auf diesem Höhenzuge ist der Weg von Wolfgraben über Breitenfurth und Kalksburg nach Liesing.

Die ersten Ansiedler in Breitenfurth waren Holzhauer, die zur Rodung des landesherrlichen Wald-